

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 19 (1972)
Heft: 12

Artikel: Im Dienste der Gemeinschaft
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-365863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

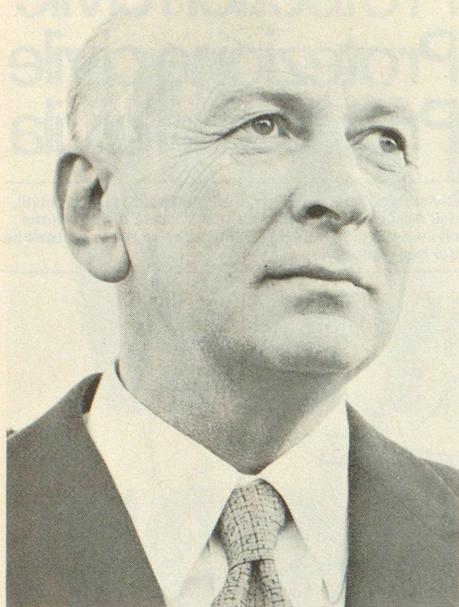
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Dienste der Gemeinschaft



Am 25. Oktober konnte in Sempach das Zivilschutzzentrum des Kantons Luzern eröffnet werden, das durch den kantonalen Baudirektor, Schultheiss Dr. Felix Wili, dem Militärdirektor des Kantons Luzern übergeben wurde. Regierungsrat Dr. Albert Kruppenacher hat das Ausbildungszentrum mit der folgenden Ansprache zuhanden des Luzerner Zivilschutzes übernommen.

-ha-

Es gibt verschiedene Wege, dem andern zu helfen. Man kann ihn durch Betätigung in Erziehung und Schule zum lebensfähigen Menschen heranbilden. Man kann einen Gescheiterten in die Gesellschaft zurückführen, Kranke pflegen, Invaliden den Mut zum Leben wiedergeben oder alten Menschen die letzten Jahre erträglich gestalten. Es ist immer ein Zustand von unverschuldeter Schwäche, den ein Stärkerer den Betroffenen überwinden hilft. Die Katastrophe, ereigne sie sich im Krieg oder im Frieden, kann mit einer brutalen Plötzlichkeit die Menschen aus ihrer Bahn werfen. Auch gesunde und vitale Menschen unterliegen ihrem grausamen Gesetz, das schon in seiner psychischen Auswirkung — ohne jede Verletzung — bis zur körperlichen Lähmung führen kann. Noch härter bringt die Katastrophe Menschen, die von Natur aus schwach sind, Kinder, Alte, Kranke, Invalide, an den Rand ihrer Existenz.

Die Bedeutung der Katastrophenhilfe ist für viele schwer zu erkennen. Es ist eine typisch menschliche Neigung, die dazu führt, die Bereitschaft zu vergessen. Krank und alt werden die meisten, invalid viele. Hier ist es der sich ständig wiederholende Tatbestand, der das Vergessen schwieriger macht. Eine Katastrophe aber ist relativ selten. Es sind 27 Jahre her seit den letzten Bombennächten. Hiroshima liegt weit zurück, und auch Würenlingen, Mattmark, Zerqua und München werden, mit Ausnahme der direkt Betroffenen, wieder in der Dämmerung des Vergessens versinken. Dass in den letzten Jahren tief im Frieden zwei Atombomben niedergegangen sind, die eine in Spanien, die andere im nördlichen Eismeer, beide von Flugzeugen verloren, beide ohne zu explodieren, hat die Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. Was passiert ist, wird bald vergessen, und was hätte passieren können, interessiert kaum. Die Neigung zu vergessen ist grundsätzlich eine glückliche Eigenschaft. Nur damit kann sich der Mensch über einen Schlag, den ihm das Schicksal versetzt, über einen Schmerz, über einen Misserfolg hinwegsetzen. Nur mit dieser Bereitschaft kann er das Leben meistern. Der Katastrophenhilfe aber macht diese an sich gute Tendenz zum Vergessen die Aufgabe nicht leichter.

Sie haben mir, Herr Baudirektor, soeben ein Gebäude übergeben, mit dem es seine eigene Bewandnis hat. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich meinen Dank, den ich bereits an der Pressekonferenz ausgesprochen habe, wie-

derholen: an meinen Amtsvorgänger, Regierungsrat Dr. Josef Isenschmid, der die Vorlage vor der Regierung und dem Grossen Rat vertreten hat; an den Herrn Architekten Käppeli, der hier mit persönlichem Engagement tätig war; an Herrn Mahlstein vom kantonalen Baudepartement, der den Bau umsichtig betreute; an Herrn Franz Baumeler, den Animator des Zivilschutzes im Kanton Luzern, und an Herrn Albisser, der die Anliegen des kantonalen Amtes während der Bauzeit vertreten hat.

In diesem Gebäude und auf den anschliessenden Übungspisten werden nun Leute ausgebildet, um in den schlimmsten Augenblicken, die das Leben mit sich bringen kann, die Stärkern zu sein und andern zu helfen. Mehr noch: den Kadern, die hier geschult werden, obliegt es, unter derart schwierigen Verhältnissen andere zu führen.

Die Ausbildung strebt zwei Ziele an:

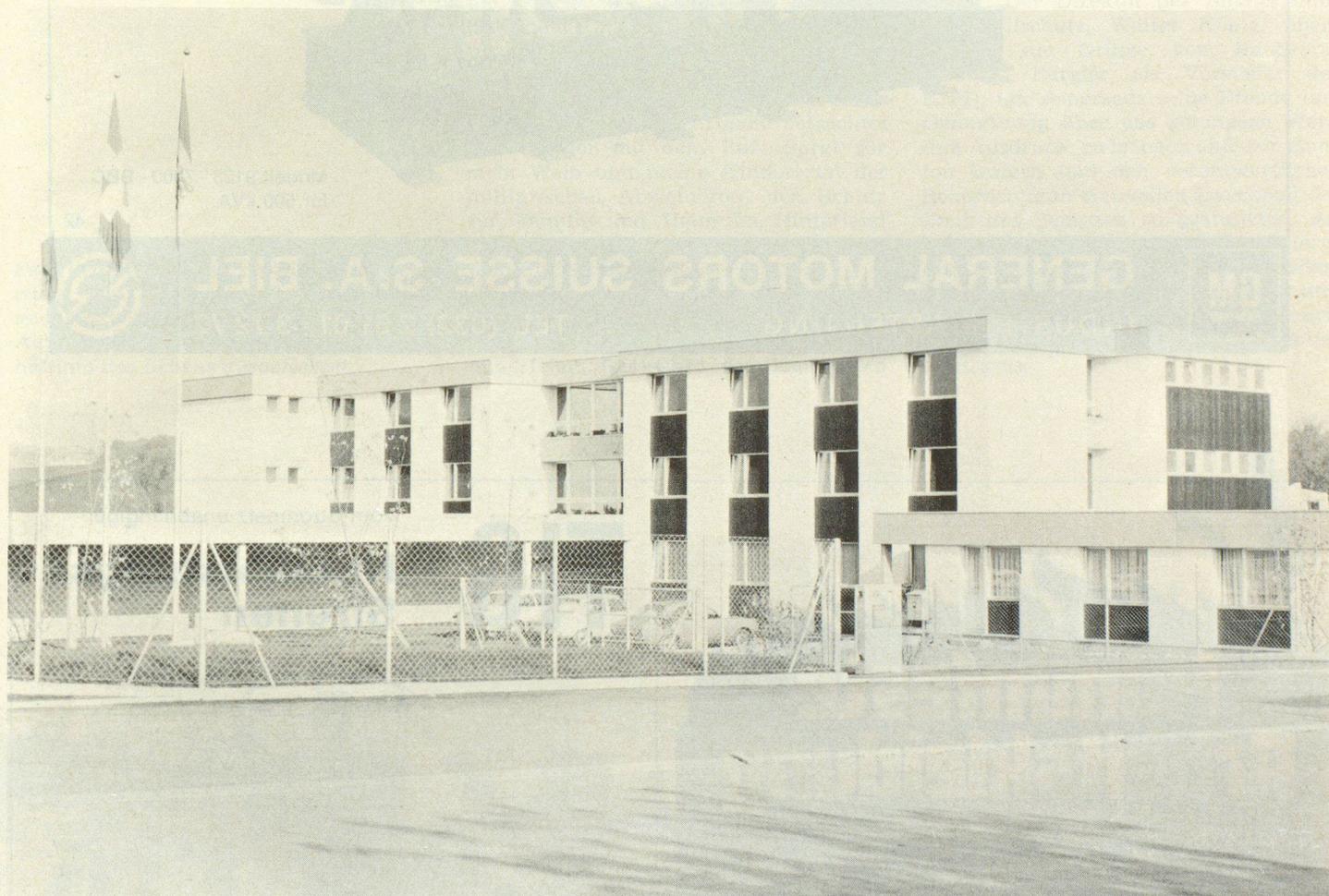
Nur derjenige ist imstande, in der Katastrophe zu helfen oder gar noch zu führen, der sich während längerer Zeit mit ihr befasst hat. Die Katastrophe wird auch ihn überraschen. Weil er sich aber mit ihr geistig auseinandergesetzt hat, wird ihm vieles an ihrer Erscheinung und ihren Auswirkungen bekannt vorkommen. Das macht ihn seelisch zum Stärkern und erlaubt ihm aus dieser Sicht zu helfen.

Zum zweiten ist es eine gewisse Automatik der Aktionen, die durch die Ausbildung vermittelt wird. In der Turbulenz der Katastrophe bleibt auch dem, der geistig auf sie vorbereitet ist, nur noch das, was durch die Ausbildung in sein Unterbewusstsein vorgedrungen ist. Das macht den Ausgebildeten zum technisch Stärkern, was die zweite Voraussetzung einer wirksamen Hilfe darstellt.

So sind wir uns der Bedeutung dieses Neubaus, den wir heute einweihen, bewusst. Dessen bewusst sein werden sich auch jene, die in den kommenden Monaten und Jah-

ren in den Theoriesälen sitzen, in den Trümmerhaufen, im Brandhaus, in den Pionierhäusern und in den bizarren Trümmerhäusern ihr hartes Metier üben. Diese herrliche Landschaft, in der das Gebäude liegt, regt einem ja zum Denken und Ueberlegen an, warum man das alles tut. Hat es einen Sinn, so viel zu lernen, das man eventuell nie braucht? Diese Frage wurde mir vor kurzem von einem Mitbürger gestellt, der die Notwendigkeit des Schutzraumbaus bejaht, hinter diejenige der Ausbildung aber ein Fragezeichen macht. Ich habe ihm folgendes geantwortet: Das hat nicht nur einen Sinn, sondern das wäre geradezu der glücklichste aller denkbaren Fälle. Den Zivilschutz muss man als Ganzes sehen. Es wäre falsch und unlogisch, die baulichen Massnahmen zu bejahen und die Ausbildung zu verneinen. Nur im Ineinandergreifen können beide ihre schützende Wirkung entfalten.

So möge denn ein guter Geist herrschen über diesem Hause. Auch wenn die ausgebildeten Kaderleute ihr Wissen und Können nie praktisch anwenden müssten, tragen sie etwas mit sich heim: ein Stück neugewonnener Kameradschaft. Was ist eigentlich diese Kameradschaft? Besteht sie aus einer Reihe von abgesungenen Liedern oder einem Tisch voll leerer Bierhumpen, deren Inhalt im Bauch der Kameraden verschwunden ist? Sie ist mehr. Sie ist eine verstärkte menschliche Beziehung, die durch ein gemeinsames Erlebnis entstanden ist. Im vorliegenden Fall besteht dieses Erlebnis im Dienst an der Gemeinschaft. Dieser Zweck wird es rechtfertigen, wenn in diesem Haus neben allem Ernstern, das es zu diskutieren und zu üben gibt, auch ein froher Ton herrscht. Was der Mensch für sich selbst tut, ist wichtig. Wichtiger aber ist, was er für die andern tut. Erst diese Tätigkeit beglückt uns und befreit uns.



Für die Zeitschrift «Zivilschutz» zeichnet verantwortlich:

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Herr Prof. Dr. Reinhold Wehrle, Solothurn. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern, Telefon 031 25 65 81, zu richten. Jährlich zwölfmal erscheinend. **Redaktionsschluss am 10. des Monats.** Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 15.—. (Schweiz). Ausland Fr. 20.—. Einzelnummer Fr. 1.50. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2.
